

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 224

Mittwoch, den 24. September 1941

93. Jahrgang

Deutschlands Kampf für die Freiheit

20 Jahre Sowjetrüstung für den Angriff auf Europa

OS. Helsinki, 23. Sept. Immer deutlicher, so schreibt die finnische Zeitung „Kamppalehti“, beginnt sich abzuzeichnen, was Deutschland durch seinen Kampf gegen den Bolschewismus für die Freiheit der Menschen geleistet habe, namentlich für die kleinen Staaten, die an die Sowjetunion grenzen. Ein amerikanischer Kritiker namens Ingerfall habe bei seiner Rückkehr aus Moskau zugestanden, daß die Sowjetunion 20 Jahre lang zu diesem Krieg gerüstet habe. Nun wisse man ganz genau, so schreibt das Blatt, wohin der Schweiß und die Tränen des russischen Volkes und die unermesslichen Naturkräfte Rußlands geflossen seien und warum die Bewohner der reichsten Getreidegegenden der Welt 20 Jahre lang Hunger und Elend erdulden mußten. Bei der Betrachtung der deutschen Erfolge hebt die Zeitung weiter hervor, daß Deutschland trotz seiner hohen Beanspruchung im Osten imstande war, zusammen mit Italien der englischen

Schiffahrt empfindliche Niederlagen beizubringen. Dies und die gewaltigen Verluste der Sowjetarmee hätten die Stimmung in den achsenfeindlichen Staaten merklich niedergedrückt. Die finnische Zeitung „Man Suunta“ schreibt, das Ziel Deutschlands sei die vollständige Beseitigung und Vernichtung des Feindes. „Deshalb freuen wir uns“, so heißt es hier, „über die Siege, die unser mächtiger Verbündeter Deutschland und die übrigen gegen den Bolschewismus kämpfenden Völker erringen.“ Es sind dies Siege, so schreibt das Blatt nach einer Aufzählung der letzten großen Erfolge an der Ostfront, die in entscheidender Weise auch zur Schaffung eines gesicherten Finnland dienen. Diese gewaltigen Erfolge, bemerkt das Blatt abschließend, sind dazu angetan, unser Volk zu ermutigen und ihm die Kraft zu geben den großen und ehrenvollen Kampf bis zum Ende durchzuführen.

Zunehmende Auflösungserscheinungen

Der Ansturm gegen die um Kiev konzentrierten sowjetischen Truppenmassen ist für diese Verbände, die den Kern der Armeen des Sowjetmarschalls Budjenny bilden, zu einer Katastrophe geworden. Schon ist die Zahl der Gefangenen auf 380 000, die der Panzerkampfwagen auf 570, die der Geschütze auf 2100 und die der vernichteten Divisionen auf 50 angestiegen! Und dabei sind auch diese hohen Ziffern nicht endgültig, sondern, wie der OSW-Bericht andeutet, weitere Steigerungen zu erwarten. Jede dieser Feststellungen lüftet von ungeheurer Angriffsgewalt deutscher Regimenter. Besondere Hervorhebung verdient die Bemerkung, daß sich zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar machen und daß sich unter den Gefangenen auch ein sowjetischer Oberbefehlshaber befindet, der Kommandeur der 5. Sowjetarmee.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die neuen deutschen Siege im Osten weitbin in der Welt ein kräftiges Echo gefunden haben. Wieder geistert das Grauen durch London! Die deutsche Umfassung von Kiev, so wehlagten die „Times“, sei eines der imponierendsten und grandiossten Unternehmen des Krieges gegen die Sowjetunion, das der Bedeutung früherer deutscher Zangenbewegungen entspreche. Schon seien große Produktionszentren der Sowjetunion überrannt, sei die Bedrohung noch lebenswichtiger Gebiete akut geworden. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Verlust an Kriegsmaterial und Produktionsmitteln bereits „groß genug sei, um der Verteidigung außerordentliche Schwierigkeiten zu bereiten“. Daneben fehlt es aber auch in dieser Stunde, da die Sowjetunion die zerschmetternde Wucht deutscher Schläge zu spüren bekommt, in Großbritannien nicht an Versuchen des Selbstbetrugs und der Irreführung der anderen. Da gibt sich zum Beispiel der Militärkorrespondent des „Daily Express“ der Hoffnung hin, daß der Kampf in den Ruinen von Kiev noch einige Tage weitergehen werde, und „News Chronicle“ erwartet von den bei Kiev eingekesselten und im Zusammenbruch befindlichen Sowjettruppen, „ernsthaftige Gegenangriffe“ gegen die deutsche Umfassung! In der Verlogenheit übertrifft London Moskau anscheinend noch um ein Beträchtliches. Während Moskau sich zum Beispiel am 21. September endlich zu dem Eingeständnis durchgerungen hatte: „Kiew ist verloren!“, trompetete London in dem gleichen Augenblick noch lustig drauflos: „Kiew ist noch nicht gefallen!“

Gerade diese britische Hartnäckigkeit in dem Widerstand gegen die Anerkennung der Wirklichkeit ist bezeichnend dafür, wie hart die Schläge der deutschen Wehrmacht in ihren Rückwirkungen vor allem auch England selbst getroffen haben. Wenn man sich in London Phantasereien hingibt, wenn man sich mit offensichtlich lügenhaften Inhalten, „im Zentralabschnitt hämmere der Sowjetmarschall Timoschenko kräftig auf die deutschen Linien ein“, zu träumen versucht, wenn man plötzlich herausgefunden haben will, daß das linke Dnjeprufer bei Kiew steil ist und beinahe den Nachteil des Verlustes der Hauptstadt der Ukraine wieder aufwiegt, wenn der „Daily Express“ im lächerlichen Schwung der Phantasie Smolensk „zurückerobert“ und „New York Herald Tribune“ gleich den Wiedereinzug der Sowjets in 32 verlorene Städte feiert, wenn die Moskauer „Pravda“ die Eroberung der Insel Desele durch deutsche Truppen freudig abtritt, dann beweist dieses Chaos der Vernebelung und Lüge nur, wie sehr man in London und Moskau den Kopf und das Gleichgewicht verloren hat! Das ganze Aufgebot in der Kunst der Lüge ändert jedoch nichts daran, daß vom Eisener bis an die Gestade des Schwarzen Meeres die deutschen Divisionen in unaufhaltbarem Vormarsch begriffen sind.

Hoch oben im Norden zucken die bolschewistischen Kolonnen blutend unter den Streichen des deutschen Schwertes. Um Leningrad hat sich ein eiserner Ring deutscher Regimenter gelegt. Die finnischen Truppen haben nunmehr, nachdem sie ihr Land vom Feinde befreit haben, mit der Befreiung der Inseln im Ladoga-See den Bolschewisten den letzten Ausweg nördlich Leningrad verrammelt. Die Kriegsstärke der Sowjets, die nach den Plänen der Kremelmacht haben ihre Geschützrohre gegen deutsche Städte richten sollten, steht sich heute eingeschlossen im finnischen Meerbusen, und abgesehen von Eingriffen in den Artilleriekampf, in ihren Operationen lahmgelegt. Im Zentralabschnitt bilden die Truppen Timoschenkos auf eine lange Serie verlorener Schlachten und Gefechte zurück. Im Süden aber, wo mit den deutschen Truppen auch die verbündeten Ungarn und Rumänen sowie unsere italienischen Waffengefährten stolze Triumphe gefeiert haben, ist, wie bereits gejagt, über den Sowjetmarschall Budjenny das Verderben hereingebrochen.

Im deutschen Bombenhagel

Neuerliche Verluste der sowjetischen Kriegs- und Handelsflotte

Die Einsätze deutscher Kampfflugzeuge gegen Schiffsziele der Sowjets erbrachten auch am 22. September bedeutende Erfolge. Außer den bereits als versenkt oder beschädigt gemeldeten Sowjetschiffen wurden im Laufe des 22. 9. im Seegebiet vor Odessa ein weiterer Transporter von ca. 4000 BRT. und zwei Transporter von je 1000 BRT. versenkt. Auch im finnischen Meerbusen verlor die bolschewistische Marine mehrere Kriegs- und Transportflugzeuge. Weiter wurden auf dem Ladogasee ein Motorschiff, mehrere Transportfähnen und kleine Frachtsegler durch Bomben und Feuer aus Bordwaffen versenkt.

Reste der Sowjettruppen auf Desele bekämpft

Die auf der Insel Desele noch stehenden Reste der Sowjettruppen wurden am 22. September in mehreren Wellen von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Feldbefestigungen, Artilleriestellungen und Bunker erhielten wirkungsvolle Treffer. Die nach allen Seiten abgeschlossenen Bolschewisten erlitten dabei schwere blutige Verluste.

Eisenbahnstrecken und Straßen zerstört

Am 22. September lagen die aus dem Hinterland zur Front führenden Eisenbahnstrecken und Straßen im mittleren und südlichen Kampfabschnitt der Ostfront erneut unter dem Bombenhagel der deutschen Flugzeuge. Viele Strecken wurden unterbrochen und zahlreiche Straßen zerstört.

Luftangriffe im Raume von Leningrad

Die deutsche Luftwaffe setzte am 22. September im Raum von Leningrad starke Kräfte von Kampf- und Jagdflugzeugen zur Unterstützung des Heeres im Erdkampf ein. In rollenden Angriffen wurden Artillerie- und Infanteriestellungen der Sowjets mit vielen Bomben belegt. In ununterbrochener Folge griffen andere deutsche Flugzeuge die Bolschewisten im Tiefflug mit Bordwaffen an. Bolschewistische Truppenansammlungen und Transportkolonnen wurden zerstört, mehrere Straßen durch große Bombentrichter unbefahrbar gemacht und Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch die Versorgungsanlagen anderer kriegswichtiger Ziele in Leningrad selbst wurden mehrfach mit Bomben belegt.

Hafen und Festung Kronstadt waren wiederholt das Ziel deutscher Luftangriffe, wobei, wie bereits gemeldet, mehrere Kriegs-, Transport- und Versorgungsschiffe versenkt oder beschädigt wurden.

Berzweigungsangriff zusammengebrochen

Zwei Schwadronen vernichtet

Zu einem Berzweigungsangriff gegen die stetig vordringenden deutschen Truppen, die den Ring um die ostwärts von Kiev eingeschlossenen Sowjetverbände immer enger ziehen, setzten die Sowjets am 21. September zwei Schwadronen Kavallerie an. Die Spitze der beiden Schwadronen brach im konzentrischen Feuer der deutschen Abwehrwaffen zusammen. Die Schwadronen wurden bis auf wenige Ueberlebende, die verwundet in deutsche Gefangenschaft gerieten, vollständig vernichtet. Wie die Gefangenen berichteten, hatten die Schwadronen den Auftrag, mit allen Mitteln das deutsche Vordringen nach Osten aufzuhalten. Die politischen Kommissare hatten hinter den Reitern Maschinengewehre in Stellung gebracht und ihnen angedroht, sie würden jeden erschießen, der Anstalten mache, umzulehren oder sich zu ergeben.

Weiter vorwärts im Süden der Ostfront

Im südlichen Teil der Ostfront drängen die deutschen Truppen am 22. September in erfolgreichen Kämpfen weiter vor. An mehreren Stellen versuchten die Bolschewisten durch heftige Gegenangriffe, die von Panzerkampfwagen unterstützt

wurden, dem deutschen Vordringen entgegenzutreten. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden von deutschen Truppen 2000 Gefangene eingebracht und 34 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Deutsche Heeresflakartillerie schoß ein sowjetisches Flugzeug ab.

Sturzkampfflugzeuge bombardieren Sowjetstellungen auf der Krimlandbrücke

OS. Berlin, 23. Sept. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen am 23. 9. bolschewistische Feld- und Artilleriestellungen auf der Landbrücke zur Krim erneut mit gutem Erfolg an. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz wurden Hallen und Gebäudeschwer getroffen und zehn Flugzeuge am Boden zerstört.

Transportzüge unter der Wirkung deutscher Bomben

OS. Berlin, 23. Sept. Am 23. September errang eine kleine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge bei einem Angriff auf einen Bahnhof in der Nähe von Charkow besondere Erfolge. Der mit 15 abgestellten Transportzügen vollgestopfte Bahnhof bei der Fliegerei ein besonders gutes Ziel.

Die Wirkung der Bomben war außerordentlich stark. Etwa 150 Eisenbahnwagen wurden zerstört oder schwer beschädigt und die Gleise aufgerissen.

Die Waffen gestreckt!

Kläglicher Versuch Moskaus, mit Zahlen zu imponieren

OS. Berlin, 23. Sept. Die stolzen Erfolge der deutschen Armee in der gewaltigen Umfassungsschlacht ostwärts Kiev werden der Welt jetzt durch die hohen Ziffern an Sowjetgefangenen und durch die Beute an Panzerkampfwagen und Geschützen sowie sonstigem Kriegsgüter bei der Vernichtung von bisher 50 Divisionen offenbar.

Diese hohen Ziffern steigen den Bolschewisten jetzt zu Kopf. Der Moskauer Sender möchte der Welt daraufhin auch gerne mit Zahlen imponieren. Es kreist das Sowjetgerücht und heranzspritzt eine Maus. 380 000 bolschewistischen Gefangenen stellt Moskau 300 deutsche Tote und 1000 Verwundete gegenüber, 570 Sowjetpanzer sechs deutsche Panzer, 2100 Geschützen nicht ein einziges Geschütz, sondern nur zwei Minenwerfer.

Das sowjetische Meldebüro in Moskau streckt wirklich böllia die Waffen, nach den soldatischen nun auch die geistigen.

Ueber 700 Luftsiede an der Ostfront

Reichsmarschall Göring am Kommodore Wolbenga.

Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat dem an der Ostfront kämpfenden Jagdgeschwader unter Führung des Ritterkreuzträgers Kommodore Wolbenga folgendes Anerkennungs schreiben übermittelt:

„Ich erhielt die Meldung, daß das Geschwader an der Ostfront über 700 Luftsiede errungen und mehr als hundert Flugzeuge des Feindes am Boden zerstört hat. Ich spreche den bewährten Jagdgruppen meine rückhaltlose Anerkennung zu den stolzen Erfolgen und meinen besonderen Dank für den heldenhaften Einsatz aus. gez. Göring, Reichsmarschall.“

Feindflugzeug mit Infanteriewaffen heruntergeholt

OS. Berlin, 23. Sept. In den letzten Wochen haben deutsche Infanteristen wiederholt feindliche Flugzeuge lediglich mit ihren Infanteriewaffen abgeschossen. Nicht nur von der Ostfront liegen solche Meldungen vor, sondern ebenso von der Kanalküste und aus Nordafrika.



Der kühne Streich gegen Gibraltar

Der italienische Erfolg ist nicht zu verheimlichen

Die Sowjets haben jedoch nicht nur eine militärische Niederlage unvorstellbaren Ausmaßes erlebt, sondern sie haben auch Unmengen von Kriegsmaterial und bedeutungsvolle Industriegebiete verloren. Dazu steht die Sowjetunion die Zufuhrwege bedroht, auf denen England und Nordamerika das den Sowjets zugebachte Material gemächlich heranzutransportieren gedachten. Es wäre müßig, zu behaupten, gestehen heute die „Times“ ein, daß in einem Feldzug von dem Maßstab des Kampfes im Osten Millionen eingezogener Soldaten von außen her in angemessener Weise versorgt werden können. Auch hört man schon Stimmen, die dahin lauten, daß, wenn die Sowjets auf die Demokratie angewiesen wären, ihre Lage verzweifelt wäre. Tatsächlich wird die Sowjetunion sich in dem von ihr provozierten Krieg auf sich selbst verlassen müssen, zumal britische Hilfe bisher immer nur auf dem Papier groß war. Die eigene Kraft der Sowjets ist jedoch in den ersten drei Monaten des neuen Feldzuges im Osten derart getroffen worden, daß die Rückwirkungen sich unbedingt einstellen werden. Es ist uns daher unverständlich, wenn ein Sonderkorrespondent der „Daily Express“, Ralph Ingerjoll, aus Moskau berichtet kam, „man sei in der Sowjetunion auf diese Weise so stolz wie ein Vater auf sein neugeborenes Kind“. Immerhin ist uns diese Auslassung bemerkenswert als ein Eingeständnis dafür, daß die Sowjetunion von langer Hand her bewußt auf den Krieg hingearbeitet hat. So wird das Drama im Osten sich weiterhin vollenden, gleichgültig, wie man in London die Geschehnisse ausdeutet und unberührt auch davon, was man in England und in Nordamerika über die Möglichkeit einer Hilfsaktion zu sagen weiß. Gleichzeitig hat England aber auch neue auch in direktem Angriff Verluste großen Umfangs erlitten. Im Verlauf von zehn Tagen haben deutsche U-Boote und Schnellboote nicht weniger als 309 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt, wobei die Erfolgsziffern der Luftwaffe noch unberücksichtigt geblieben sind. Als weitere stolze Waffentat verdient der Einbruch italienischer Sturmboote in den besetzten Hafen von Gibraltar Erwähnung. Wie das italienische Volk bei dem fähigen Vorstoß unseres ungeschlagenen U-Boot-Heeres nach Scapa Flow aufs stärkste an der stolzen Freude des deutschen Volkes teilgenommen hat, so freuen auch wir uns mit Italien über den Einbruch in das Festland von Gibraltar, das viele Hunderte von Meilen von der italienischen Operationsbasis entfernt ist. Der Welt aber zeigt diese Waffentat, der Sturmbooterfolge gegen Malta und die Subacht auf Kreta vorausgegangen sind, daß in allen Kämpfen für die Neuordnung Europas ein Angriffsgedanke lebendig ist, der volle Gewähr für den Endsieg bietet.

Das italienische Marineministerium teilt zu dem durch eine Sondermeldung des italienischen Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgemachten Erfolg italienischer Sturmbooter in Gibraltar mit:

Zum dritten Male sind die „Sturmtrupp des Meeres“ in einen feindlichen Flottenstützpunkt eingedrungen. Auf das Unternehmen in der Subacht (Kreta) vom 26. März folgte am 26. Juli das Unternehmen gegen Malta und schließlich am 20. September das Unternehmen gegen Gibraltar.

Die britische Admiralität schwieg sich über das Unternehmen in der Subacht aus, bis wir nach der Befreiung Kretas auf dem Grunde der Subacht das Brack des Kreuzers „Jori“ und zweier sehr großer Dampfer vorfanden. In sehr verschleierter Form nur gab die britische Admiralität den Verlust des Kreuzers „Jori“ zu.

Ueber das Unternehmen, das sich gegen den überaus stark befestigten Hafen von Malta richtete, wurde von Seiten des

Feindes bisher noch nichts bekanntgegeben. Wir wissen nur, daß das auf den begleitenden Schnellbooten befindliche Personal, das die Sturmbooter, die nach Malta eindringen, begleitete, acht sehr heftige Explosionen zählte. Die britische Admiralität bezieht sich, unseren Erfolg abzuleugnen und führte aus, der Angriff sei durch das Abwehrfeuer vereitelt worden.

Das Gibraltar-Unternehmen, das infolge der großen Entfernung des Einfahrtspunktes von den Ausgangspunkten der beiden vorausgehenden Unternehmen überlegen war, konnte nicht geheimgehalten werden, da die Explosionen und das Verschwinden von vier Dampfern auf der See und im Hafen von Gibraltar vor den Augen der Spanier ereignete.

So kann das italienische Volk heute stolz unmittelbar den Erfolg verbuchen, der von Männern errungen wurde, die unter die kühnsten seiner Söhne gezählt werden müssen.

Erfolglose Gegenangriffe

Die Bolschewisten bei Poltawa blutig abgewiesen

Im Raum von Poltawa versuchten die Bolschewisten im Laufe des 22. 9. das weitere Vordringen der deutschen Truppen durch starke Gegenangriffe aufzuhalten. Zur Unterstützung ihrer Angriffe setzten sie Artillerie, Panzerkampfwagen und einen Panzerzug ein. Alle sowjetischen Angriffe wurden mit schweren Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen. Im Verlauf des 22. 9. vernichteten die deutschen Truppen in diesen Kämpfen 30 sowjetische Panzerkampfwagen. Eine im Erdkampf eingesetzte Flakabteilung schoß in den Kämpfen zwischen dem 19. und 22. 9. sieben schwere Panzer von 52 Tonnen Gewicht ab.

Sowjetischer Divisionskommandeur gefangen.

Deutsche Truppen, die im Laufe des 22. 9. das in den Kämpfen der Vorlage gewonnene Gebiet von versprengten Sowjetkräften säuberten, machten wiederum zahlreiche Gefangene. Unter den eingebrachten Gefangenen befand sich der Kommandeur der 172. sowjetischen Schützendivision, der seinerzeit die Verteidigung von Mogilew führte.

Weiterer Geländegewinn bei Leningrad.

Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad waren die deutschen Truppen auch am 22. 9. trotz zähen Widerstandes der Bolschewisten erfolgreich und erlangten weiteres Gelände. In verschiedenen Stellen versuchten die Sowjets wiederum vergeblich, das stete Vordringen der deutschen Truppen durch Gegenangriffe mit Artillerie- und Panzerunterstützung aufzuhalten. Die Bolschewisten verloren bei diesen Gegenangriffen, die sämtlich von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen wurden, sieben schwere Panzerkampfwagen, alles 52-Tonner.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden in erfolgreichen Kämpfen im Laufe des 22. September sowjetische Gegenangriffe von den deutschen Truppen zurückgewiesen. Die Bolschewisten verloren in einem Divisionsabschnitt sechs Panzerkampfwagen, davon drei 52-Tonner. Einer der Panzerkampfwagen wurde durch ein deutsches Sturmgeschütz vernichtet.

Schon 380 000 Gefangene ostwärts Kiew

50 Sowjetdivisionen vernichtet — Mehr als 750 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze erbeutet — Luftwaffenerfolge gegen die Sowjetflotte bei Odessa und Kronstadt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die Ausbruchversuche der im Raum ostwärts Kiew zusammengebrängten Kräfte erfolglos blieben, machten sich, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar. An vielen Stellen haben die Offiziere und Kommissare der Sowjets in feiger Flucht die Truppe verlassen, um sich einzeln in Sicherheit zu bringen. Trotzdem konnten sie ihrem Schicksal nicht entgehen.

Die Zahl der Gefangenen aus dieser Schlacht hat sich inzwischen auf rund 380 000 erhöht. Mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze wurden bisher als Beute eingebracht oder vernichtet. Diese Zahlen sind noch ständig im Wachsen. 50 Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten. Unter den Gefangenen befindet sich der Oberbefehlshaber der 5. russischen Armee.

Außer den bereits genannten Armeen sind an dem glücklichen Verlauf der Schlacht auch die Armeen des Generaloberst Freiherr von Weichs und des Generals der Infanterie von Stülpnagel hervorragend beteiligt.

Im Kampf gegen sowjetische Seestreitkräfte und Transportschiffe hatte die Luftwaffe auch gestern große Erfolge. Sturmsturmflieger warfen südlich Odessa einen Kreuzer in Brand, trafen ein Torpedoboot und ein Vorkostenboot schwer und zerstörten neun Frachter mit zusammen 15 000 Brutto-Registertonnen. Im Seegebiet von Kronstadt versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und einen Zerstörer. Auf einem weiteren Kreuzer und zwei Zerstörern wurden Bombentreffer erzielt. Ein Tanker geriet in Brand.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Leningrad, ferner gegen Eisenbahnverbindungen des Feindes um Briansk und Charlow sowie in der Krim.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht ostwärts der Humbermündung ein Handelsschiff von 8000 BRT. und bombardierte den Hafen von Great Yarmouth. Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes auf einen Geleitzug schossen Minensuchboote vier britische Flugzeuge ab.

Kampfschlachten des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.



Generaloberst Frhr. von Weichs (links) und General der Infanterie v. Stülpnagel (rechts) die, wie der DNB-Bericht vom 23. September hervorhebt, mit den bereits früher genannten Heerführern hervorragend an dem glücklichen Verlauf der Umfassungsschlacht ostwärts Kiew beteiligt sind. — Weltbild (M.)

Malta Flugplätze erneut bombardiert

Der italienische Heeresbericht

DNB. Rom, 23. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstauf hat folgenden Wortlaut:

Neutralitätsgesetz Roosevelt lästig

Jüdischer Meinungssterror im „Land der Freiheit“

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat abermals eine seiner Redaktionen zum Vorwurf gegen das Neutralitätsgesetz vorgebracht. So erklärte jetzt Staatssekretär Hull vor der Pressekonferenz in Washington, Roosevelt und er hätten das Neutralitätsgesetz von Anfang an „als eine Maßnahme kritisiert, die das Land eher in den Krieg hineinziehe, als es Nordamerika vor dem Krieg bewahre“. Das ist wohl ein Gipfelpunkt der Verdrehung, denn wenn es sich so verhielte, hätte Roosevelt, der ja beständig hinter dem Krieg herläuft, das Neutralitätsgesetz niemals angetastet. Da er aber ständig gegen das Neutralitätsgesetz Sturm laufen läßt, kann man daraus folgern, daß dieses Gesetz, das Roosevelt und Hull 1935 selbst eingebracht haben, den Kriegsherrn in Washington außerordentlich lästig ist. Darum soll anscheinend der nächste Schritt in der Abänderung des Neutralitätsgesetzes bestehen. Insbesondere scheint man im Kreise der Kriegs-

heizer das im Neutralitätsgesetz enthaltene Verbot der Bewaffnung von Handelsschiffen und ihres Einfahrens in die Kampfzonen als störend zu empfinden.

Wie sehr die Kriegsheizer das Geschäft des Weltjudentums betreiben, kann man auch daraus entnehmen, daß das Judentum in den Vereinigten Staaten nunmehr zu offener Gewaltandrohung gegen alle vorgegangen ist, die Roosevelt's Kriegsführer nicht mitmachen wollen. In einem Telegramm an den jüdischen Oberbürgermeister in New York, La Guardia, fordert der frühere Polizeichef Goldstein, daß Senator Newe sofort verhaftet werde, falls er sich in seiner nächsten Rede „gewisse“ Äußerungen Lindberghs, nämlich, daß Briten und Juden die Vereinigten Staaten in den Krieg führen wollten, zu eigen mache. An der Versammlung würden viele Juden teilnehmen. Derartige Äußerungen aber forderten zu Gewalttätigkeiten heraus.

„Demonstrationen“ in Buenos Aires

Roosevelt-Jünger warfen Steine und eine Teerbombe

Für die Mittel, mit denen Roosevelt seine gefausten Agenten in Südamerika die See gegen alles Deutsche betreiben läßt, liegt ein neues bezeichnendes Zeugnis vor. Vor dem deutschen Botschaftsgebäude in Buenos Aires kam es am Wochenende zu „Demonstrationen“ höchst durchsichtlicher Art, in deren Verlauf feindselige Rufe gegen „totalitäre Länder“ und den Vertreter des Reiches ausgesprochen wurden.

Das Ausmaß, in dem es Taborda und seinen bolschewistischen Freunden in Argentinien gestattet wird, gegen das Reich und die Reichsdeutschen im Lande zu hetzen, fand schließlich seinen Ausdruck in der Tatsache, daß Steine und eine Teerbombe gegen das Botschaftsgebäude geworfen wurden.

Die Polizei konnte schließlich nicht umhin, einzugreifen. Nachdem die Menge zerstreut war, wurden an dem Ort dieser von den Roosevelt-Jüngern strupplos inszenierten Demonstration weitere Glasstücke, eine Teerbombe und drei Flaschen Benzol festgestellt.

Deutschenhetze auch in Chile

Inzwischen hat Roosevelt seine infamen Verleumdungsmethoden gegen das Deutschland in Südamerika auch auf Chile ausgedehnt. So marschierten auch in Santiago (Chile) „Kundgeber“ vor dem deutschen Konsulat auf, wo sie die aus Anlaß des chilenischen Nationalfeiertages gehobene Reichsflagge mit Steinen bewarfen und einige Fenstercheiben zertrümmerten. Die Agenten Roosevelts haben in Chile mit den übelsten Denunziationen und frechen Lügen gegen das dort ansässige Deutschland gehetzt. Die Folge dieser Aktion war eine Verhaftungswelle, wobei selbst vor konsularischen Vertretern nicht haltgemacht wurde. Ebenso wie in anderen Ländern ist man jedoch auch in Chile den Beweis für alle Verleumdungen schuldig geblieben! Auch hat die Untersuchungsbehörde in der chilenischen Hauptstadt zugeben müssen, daß gegen die Verhafteten nichts Belastendes gefunden worden ist. Bedauerlicherweise hat die Regierung in Santiago nichts getan, um der Deutschenhetze entgegenzutreten, im Gegenteil, sie hat, wie die Verhaftungen beweisen, dabei noch mitgewirkt.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Während der vergangenen Nacht wurden die Luftstützpunkte von Micabba und Galfar erneut mit Erfolg von unseren Flugzeugen bombardiert. Britische Flugzeuge überflogen die Stadt Benghasi und die Insel Lero im Ägäischen Meer und warfen planlos einige Bomben ab. Die Luftabwehr von Lero schoß ein zweimotoriges feindliches Flugzeug ab.

Im östlichen Mittelmeer wiederholte Angriffe unserer Flugzeuge gegen feindliche Handelsschiffe. Zwei Schiffe kleinerer Tonnage wurden schwer beschädigt und können als verloren angesehen werden.

Italienische Jäger schossen zwei Sowjetflugzeuge ab.

Im Südbahnschnitt der Ostfront eingesetzte italienische Jagdflieger schossen am 22. 9. in Luftkämpfen zwei sowjetische Flugzeuge ab.

Staatsakt für Generaloberst von Schobert

Vor dem Armeemuseum in München.

Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers fand in München ein Staatsakt für den im Osten gefallenen Armeeführer Generaloberst Ritter von Schobert statt. Stätte des Staatsaktes war der Platz zwischen dem Heeresmuseum mit den Zeugen und Trophäen der ruhmreichen ersten bayerischen Armee, aus der der General hervorgegangen ist, und dem Grabmal des Unbekannten Soldaten. Feuerstürme, Lorbeer und ein großes Transparent mit dem Eisernen Kreuz schmückten die Front des Heeresmuseums. Von hohen Fahnenmasten wehte die Reichskriegsflagge auf Halbmast. Auf dem weiten Platz waren in Paradeaufstellung angetreten ein Bataillon Heer und Luftwaffe, eine Kompanie Waffen- und Polizei sowie Abordnungen der Parteigliederungen. Am Staatsakt nahmen teil als Beauftragter des Führers der Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, und

mit ihm die Generallieutenant sowie die Ehrengehalte aus Partei und Staat, darunter die Reichsleiter General der Infanterie Ritter von Epp, Fiebler, Buch, Ley und Stabschef Ruge und Ministerpräsident Siebert.

Generaloberst Fromm hielt die Gedächtnisrede für den gefallenen Armeeführer. Er würdigte Leben und Sterben dieses großen deutschen Soldaten. „Wie er als junger Offizier gewesen, so blieb er auch, so hoch er stieg: stets Führer und Kamerad zugleich. Sein letzter Weg zur Truppe galt der Vorbereitung jenes großen Sieges im Süden der Sowjetunion, der unseren Feinden allen zu ihrem Schrecken neu bewies, daß deutsches Heldentum und deutsche Führungskraft unüberwindlich sind. Auch hieran hat Generaloberst Ritter von Schobert sein gemessenes Verdienst. Der Tod auf dem Schlachtfeld war eine schöne Erfüllung eines reichlichen Soldatenlebens.“

Unter präzisiertem Gemaß und bei gefenkten Fahnen bröhnten dann die Salven der Geschütze. Generaloberst Fromm sprach den Hinterbliebenen das Beileid des Führers aus.

Ein „würdiger“ Repräsentant

Wie Reuter mitzuteilen weiß, wird demnächst in London eine „Interalliierte Konferenz“ zusammengetreten. Hauptpunkt ihrer Beratungen soll das „Atlantik-Manifest“ Churchill's und Roosevelts sein. „Alle alliierten Länder“, so heißt es bei Reuter, „werden augenscheinlich der Atlantik-Urkunde beipflichten“. Zweiter Beratungspunkt wird der „Wiederaufbau“ nach dem Krieg sein.

Der Witz bei diesem Londoner Konferenztheater ist die Teilnahme der Bolschewisten, die durch den Juden Mailit vertreten werden. Der Sowjetbeträger soll also würdig neben Churchill thronen, die „Charta Atlantica“ interpretieren und über die „Neuordnung“ Europas disputieren — ein Schauspiel, wie ernstliche Plakotraten es sich ausgedacht, dessen Verwirklichung Europas Völker aber bereits einen Niesel vorgeschoben haben.

Acht neue Ritterkreuzträger im Heer

DNB, Berlin, 23. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Felber, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Gaenike, Kommandeur einer Infanterie-Division, Obersturmbannführer Ostendorff, im Stabe einer Division, Oberstleutnant Siedentz, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major Hannig, Abteilungs-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Sturmbannführer Wisch, Bataillonskommandeur in der Leibstandarte Adolf Hitler, Leutnant Westermann, Kompanieführer in einem Kradschützen-Bataillon, Oberwachmeister Thiem, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung.

Robert Bojch — Pionier der Arbeit

Ehrgang eines Erfinders und vorbildlichen Betriebsführers. Im Auftrag des Führers überreichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem heute 50-jährigen Dr. Robert Bojch aus Anfaß seines Geburtstages die Urkunde und Ehrennadel in Gold zur Auszeichnung „Pionier der Arbeit“. Dr. Ley betonte, daß die Auszeichnung, die Dr. Bojch als fünftem Betriebsführer in Deutschland zuerkannt worden ist, der Ausdruck der besonderen Anerkennung für die großen erfinderischen Leistungen des Jubilars und seine unermüdete Arbeit für Deutschlands technische und wirtschaftliche Entwicklung sei.

Hilfe-Verhandlungen in Moskau

Ankunft der angelsächsischen Missionen. Wie London meldet, sind die englische und die U.S.A.-Mission in Moskau angekommen, die mit den Sowjets über die von ihnen so dringend angeforderte Hilfe beraten sollen. Es wird den englischen und nordamerikanischen Herren nicht ganz leicht fallen, den Sowjets klarzumachen, weshalb sie mit einer Erfüllung ihrer Wünsche — trotz aller Verprechungen und Versicherungen — vorläufig nicht zu rechnen brauchen. Wenn die Sowjets völlig auf die Hilfe der Demokratien angewiesen sind, wäre ihre Lage verzweifelt. Für einige Zeit wird weder die britische, noch die amerikanische Produktion eine Höhe erreichen, die sie die gesamten sowjetischen Bedürfnisse zu befriedigen könnte, selbst die Materialien, die in genügender Menge produziert werden, können nicht in genügendem Umfang nach der Sowjetunion transportiert werden. Dies ist im englischen Nachrichtendienst etwa zur gleichen Zeit des Eintreffens der Missionen in Moskau.

Protekt des Schweigens

Isländer gegen die U.S.A.-Vergewaltigung. Ueber die passive Resistenz der Isländer gegenüber den nordamerikanischen Besatzungsgruppen, die als unerbetene Gäste angesehen werden, schreibt Joseph Driscoll, Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, in einer New-Yorker Reportage für die argentinische Zeitung „Nacion“. Darin berichtet er auf Grund persönlicher Beobachtungen, daß ein großer Teil der Bewohner Islands als ausgeprägten deutschfreundlichen angesehen werden müsse. Sie organisierten gegenüber den Briten und Nordamerikanern einen „Protekt des Schweigens“; sie gaben vor, kein Englisch zu verstehen, und beantworteten jeden Versuch, ein Gespräch anzuknüpfen, mit eiskaltem Blick und stummem Achselzucken. An die britische Botschaft habe man Halentreuze gemalt, und immer wieder höre man Heil-Hitler-Rufe in den Straßen. Die Haltung dieser mit Deutschland Sympathisierenden, die, wie der Korrespondent aus vertrauenswürdigem Munde erfährt, selbst in hohen Staatsstellen zu finden seien, erkläre sich aus der tiefen Kulturverbundenheit mit dem Reich. Der Verfasser stellt schließlich fest, daß die Nordamerikaner sich in Island nicht völlig sicher fühlten.

Juden fliehen vor deutschen Luftangriffen

Die jüdische Zeitung „Davar“ von Tel Aviv meldet, daß infolge der Luftangriffe auf den Sueskanal fast sämtliche jüdischen Familien Ismailia verlassen haben. Die Mehrzahl hat sich nach Kairo begeben.

Rückzug hinter den Donez?

Jurückweichen der bolschewistischen Armee in der Ukraine. Wie der ungarische Heeresbericht meldet, schreitet die Zerstückelung der in der Ukraine von den verbündeten Armeen eingeschlossenen bolschewistischen Heeresreste schnell vorwärts. Die außerhalb des eisernen Ringes verbliebenen feindlichen Streitkräfte werden nach einigen erfolglosen Gegenangriffen ihrerseits in östlicher Richtung zügig verfolgt. Man kann aus dem schwächer werdenden Widerstand der bolschewistischen Nachhut sowie auch aus dem stellenweise überraschend schnellen Rückzugstempo darauf schließen, daß die bolschewistische Heeresleitung die Hoffnung auf Widerstand im Dnjepr-Donetz-Gebiet aufgegeben hat und bemüht ist, ihre Armee so rasch wie möglich hinter dem Donez zu ordnen. Auf dem ungarischen Frontabschnitt verteidigt der Gegner noch das jenseitige Ufer des Flusses und unternimmt einige kraftlose Gegenangriffsversuche. Die Befestigungsarbeiten hat er aber an den meisten Stellen bereits aufgegeben, wie überhaupt seine Tätigkeit unsicher geworden ist.

Australisches Doppelspiel

Regierungsgelder zur Kommunistenbekämpfung. Wie „New York Times“ aus Canberra berichtet, ist die australische Regierung durch die Enthüllungen eines Abgeordneten in eine verzwickte Lage geraten. Von gewisser Seite wird ihr nämlich zum Vorwurf gemacht, daß sie Gelder zur Bekämpfung des Kommunismus ausgegeben habe. Der Arbeiterführer Curtin, so meldet „New York Times“, habe von Ministerpräsidenten Fadden und dem früheren Ministerpräsidenten Menzies die Veröffentlichung von vertraulichen Dokumenten verlangt, aus denen hervorginge, daß Gelder ohne Genehmigung des Parlaments zu dem obengenannten Zweck ausgegeben worden seien. Ministerpräsident Fadden habe daraufhin zugegeben, daß gewisse Fonds zur Abwehr unfeindlicherer Tätigkeit dienen und daß die Regierung bereit sei, dem australischen Kriegsrat volle Aufklärung zu geben. Die Opposition verlangte aber nach dem New-Yorker Blatt eine Parlamentsausfrage und eine ausführliche Erklärung der Regierung. Wie sehr Australien die sogenannte Sowjethilfe als Januskopf empfindet, geht auch aus einer Erklärung der Labourpartei hervor, die laut „New York Times“ ihren Mitgliedern verbietet, sich Hilfsverbänden für die Bolschewisten anzuschließen. „Sowjet auch der verzweifelte Widerstand der Sowjets England und seinen Hilfsbüßern zugute käme“, heißt es in der Erklärung, „so könne doch nicht gebildet werden, daß Kommunisten in Australien daraus Kapital schlagen.“

Derthliches und Sächsisches

Gesund durch Leibesübung

Im vielerlei Gestalt und in mannigfachen Formen ist der Gedanke für die Notwendigkeit der Leibeserziehung in den letzten Jahren an den verantwortungsbewußten deutschen Menschen herangetragen, von ihm gehört, verstanden und beherzigt worden. Der Sport kam zu allen, die bislang den Weg zu ihm nicht finden konnten. Er sprach eindringlich einen jeden an, der absetzt stand. Nicht nur in Wort und Bild. Er mahnte, warb und überzeugte durch die Tat: Gesunderhaltung des deutschen Menschen durch Leibesübungen!

Eine Aufgabe, wie sie schöner und sozialer gar nicht sein kann. Eine Aufgabe, die gerade jetzt im Kriege eine sehr weitestgehende Bedeutung hat und deren Lösung einem jeden am Herzen liegen, für die Opfer zu bringen jedem eine Selbstverständlichkeit sein muß. Was könnte einem den Sport, sein Wollen und Ziel, aber auch seine hohe soziale und kulturelle Aufgabe näherbringen, ihn innerlich mehr bewegen und überzeugen als der Anblick der fröhlich und friedlich im kindlich-sportlichen Spiel sich tummelnden Kleinsten? Wer einmal eine solche Lebungsstunde der Jüngsten in frischer Luft und auf grünem Rasen miterlebt hat, dem wird sie nicht nur unvergesslich, sondern vor allem untrüglicher Beweis sein für den Wert und das Ziel, das heute dem deutschen Sport zu treuen Händen übergeben worden ist. Der Sport hat eine sehr bedeutungsvolle und kriegswichtige Aufgabe zu erfüllen: die Gesunderhaltung des deutschen Volkes!

Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß sich alle Turner und Sportler am 27. und 28. September bereitwilligst und mit allen ihren Kräften in den Dienst der Sammelaktion für das RWSL 1941/42 stellen, um auch hier und so zu helfen, das deutsche Volk gesund und leistungsfähig zu erhalten.

H. Schulte

Technische Nothilfe-Ortsgruppe 4/26 Großröhrsdorf-Pulsnitz sprengt eine alte aber massive Scheune in Schönborn b. Langebrück. Die Technische Nothilfe, stets einjährig und hilfsbereit, hatte am Sonntag, 21. 9. in Schönborn bei Langebrück erstmalig eine Aufgabe zu lösen, die Dank unseres rührigen Ortsführers Ing. Sabitz zustande kam. Wenn es auch für unsere Ortsgruppe etwas ganz Neues war, so hat trotzdem die Landesführung die Gesamtleitung dieses Unternehmens in die Hände des Ortsführers Ing. Sabitz gelegt. Dieses Vertrauen der Landesführung ist eine Auszeichnung für unseren Ortsführer, auf die auch wir SA-Kameraden stolz sind. Nun zum Bericht selbst: Seit den frühen Morgenstunden waren Pulsnitzer und Großröhrsdorfer SA-Männer, die hierzu kommandiert waren, an der Arbeit, gait es doch für 98 Sprengladungen Löcher zu bohren. Nun darf man sich nicht vorstellen, daß diese Scheune auf freiem Gelände stand, sondern, und das war das Schwierigste, sie stand mitten in einem Gutshof, umgeben nach allen Seiten von Gebäuden, außerdem waren auch Stierstromleitungen in unmittelbarer Nähe. Hier galt es nun eine Berechnung aufzustellen, die die Voraussetzungen schuf, daß keines der anliegenden Gebäude (die Entfernung der einzelnen Gebäude waren nur wenige Meter) beschädigt wurde. Als Spezial-Aufgabe war nun noch gestellt: Die Scheune ist unterkellert, also 1. Sprengung Kellerdecke freilegen, 2. Sprengung: Dach, Seitenwände und Giebel haben so zu fallen, daß der Keller gleich ausgefüllt ist. Nach vorherigen Erläuterungen eines Sprengmeisters von der Landesgruppe erlöste punkt 3 Uhr das Kommando: Achtung Zündung! und mit einem gewaltigen Donner war eine jahrhundertealte Scheune Schutt geworden. Die Aufgabe war hundertprozentig gelöst und gelungen. Der Dank der Landesführung an alle Nothelfer die mitgeholfen haben, war Anerkennung — der schönste Lohn für diese Arbeit.

Vormilitärische Wehrerziehung

Wehrmannschaft Obersteina, Niedersteina Weißbach. Nächster Dienst Freitag, den 26. Sept., 20 Uhr. Erscheinen Aller Pflicht. Friedrich Bretschneider, SA-Trupp.

Rückgabe ungenügend gewordener Wehkkarten. In der letzten Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß die Benutzer der von der Reichsbahn herausgegebenen Wehkkarten die Rückgabe dieser Wehkkarten, die spätestens am 3. Werttag nach Ablauf ihrer Geltungsdauer persönlich oder durch Uebersendung durch die Post zu erledigen hat, veräumen. Durch diese Veräumnis verfallt, wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitteilt, die Sicherheitsgeb von 10,- RM. Es wird deshalb auf die Notwendigkeit der pünktlichen Rückgabe hingewiesen. Wird die Rückgabepflicht veräumt, so kann die Sicherheitsgebühren nur in bestimmten Ausnahmefällen erstattet werden.

Lichtenberg Turnertreffen — zeitgemäßer Erfolg für SA-Turn- und Sportfeste. Das war auch das Frauentreffen für die Kameradschaften Ramenz und Pulsnitz am Sonntag, den 21. September in Lichtenberg: ein Zusammenkommen in Bewahrung und zur Stärkung der eigenen Gemeinschaft, ein Hornruf vom Volksgenossen zum Volksgenossen, für den Durchführsorg gebacht: Mach mit! Weniger allerdings kam der Sinn dieses kleinen Turnfestes für Lichtenberg selbst zur Geltung, denn die hellen Schären der Zuschauer — es war natürlich eine Anzahl festzustellen — war doch viergigig zu suchen. Ein Beweis, wie schwer Verlorenes wiederzugewinnen ist, und was für eine Turnhochburg war einst Lichtenberg! Aufstakt: im großen Halbkreis Fahnenheiligung, Frauwartin Marianna Schindler, Kamerz begrüßte herzlich und führte etwa aus: Unser Zusammenkommen entspricht kameradschaftlicher Verbundenheit im NSDAP und der Mithilfe an dem gesteckten Ziel, daß das deutsche Volk ein „Volk in Leibesübungen“ werde. All unsere Arbeit, ob im Turnen mit den Kleinsten, mit Jungmädeln mit Turnerrinnen oder Frauen umschließt diese hohe Aufgabe. Und gerade jetzt im Kriege, da wir Turnerrinnen in der inneren Front mit ganzer Kraft für den Führer und den deutschen Sieg kämpfen wollen, tut es not, sich kameradschaftlich zusammenzufinden und aus dem gemeinsamen Erleben Kraft zu schöpfen für den neuen Alltag, der durch besonderen Einsatz so eindringlich das Verlangen immer wieder von neuem stellt, Körper und Geist gesund und leistungsfähig zu erhalten. — Dem Dank für den Beweis der Mitarbeit folgte das Gebenken unserer tapferen Wehrmacht und ihres großen Feldherrn. Als gemeinames Gelöbnis erklang: Auf hebt unsre Fahnen, und nun rolle eine Turnfolge ab, wie sie so oft unsre Turnplätze belebt, wobei sich auch die älteren Kameradinnen ewig jung fühlen und die bei den Zuschauern Freude und Fröhlichkeit auslöst. Neben Gymnastik, Staffeln, Spielen, Leistungsproben einer Barrenriege und Volkstänzen sorgten Scherzaffeln, darunter ganz besonders eine Sondergabe des Turnvereins Dhorner für herzlichste Heiterkeit. Mit Welpflege, in warmer Herbstsonne unter tiefblauem Himmel auf grünem Rasen fand das Treffen schönsten harmonischen Ausklang. Zehren wir noch lange davon zum Durchhalten in den bevorstehenden unbequemen Winterwochen, und mag für Lichtenberg der Vorfall reifen: Rück-

Wann wird verdunkelt?

Vom 24. September 18.56 Uhr bis 25. September 6.48 Uhr

feh: zum frisch-fröhlichen Turner- und Sportlergeist, wie er einst ihre schönen Lebungstätten und die ganze Gemeinde beherrschte.

Bretinig. 100-jähriges Bestehen. Am Sonntag konnte die Firma Gotthold Gebler & Sohn, mech. Weberei, Stanzdruckeri, Färberei und Appretur, auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Fabelfirma hat sich aus den kleinsten Anfängen heraus im Laufe der Jahrzehnte von der Handweberei zu einem großen, modernen und leistungsfähigen Unternehmen entwickelt.

Birna. Zugunfall. In der Nacht zum Dienstag fuhr ein Personenzug aus noch nicht geklärter Ursache auf einen im Bahnhof Burtchardiswalde-Magen haltenden Güterzug auf. Vier Fahrpläne wurden verletzt, einer davon wurde ins Krankenhaus gebracht, die anderen drei konnten die Fahrt fortsetzen.

Chemnitz. Kind vom Zug erfasst. In der Nähe des Bahnhofes Lugau hinter dem beschränkten Straßeneingang der Strecke Neudölnitz-Wüstenbrand wurde das dreijährige Mädchen eines Bergarbeiters von einem Personenzug erfasst und so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus Stollberg gebracht werden mußte.

Zschopau. Seine Frau tot aufgefunden. Am Montag früh fand ein Weichenwärter des Bahnhofes Zschopau seine Frau tot neben einem Gleis auf. Da kein Zeuge des Unfalles vorhanden ist, wird vermutet, daß die Frau am Sonntagabend auf dem Weg zu dem jenseits des Gleises gelegenen Kartoffelacker ausgerittigt und mit dem Kopf auf eine Schiene aufgeschlagen ist. Später ist sie dann wahrscheinlich von einem vorbeifahrenden Zug gestreift und nochmals verletzt worden.

Plauen. Diphtherie-Schutzimpfungen. Vor der Plauer Lehrerschaft behandelte der Leiter des städtischen Gesundheitsamtes die jetzt auch für Plauen vorgegebene Schutzimpfung gegen Diphtherie, mit der u. a. auch in Leipzig außerordentlich gute Erfolge erzielt wurden.

Reutkirchen i. Sa. Unerwarteter Besuch. Mit einem vollbeladenen Kohlenwagen gingen hier scheuende Pferde durch, die mit dem Wagen gegen eine Hausmauer anprallten. Die Wagenbeifsel durchbohrte dabei die Hauswand und stieß in ein Wohnzimmer hinein, wo die Familie gerade beim Abendessen saß. Glücklicherweise wurde von den Anwesenden niemand verletzt. Der Fahrer des Wagens erlitt leichte Verletzungen. Bei dem Anprall an das Haus wurde ein Pferd auf der Stelle getötet.

Wachstehrgang der Jnter in Pilsnitz

Auf ihrem Lehrbienenstand in Pilsnitz hält die Landesfachgruppe Jnter, Sachsen, am Sonntag, 23. September, einen kostenfreien Lehrgang über Wachsgewinnung, Wachsbehandlung und Wachsbereitung ab.

700 Betriebe im Milchleistungswettbewerb prämiert

Im Milchleistungswettbewerb, zu dem seinerzeit Reichsmarschall Göring mit der Forderung aufrief, im Jahr zwei Milliarden Liter Vollmilch mehr an die Volkstiere abzuliefern, konnte jetzt die erste Prämierung stattfinden. Im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen wurden rund 700 Betriebsführer mit ihren Melkkräften zur Auszeichnung vorgeschlagen und werden nunmehr eine Urkunde für hervorragende Leistungen im Kampf gegen die Fettblockade in den nächsten Tagen durch die Kreisbauernführer überreicht erhalten. Als beste Abkleefer im Sachgau wurde festgestellt das Anfallsgut Gunnersdorf bei Birna, Betriebsführer Inspektor Bochmann, Melker: Weltermeister Urban. Von den Kreisbauernschaften hält die Kreisbauernschaft Eßbau, vertreten durch Kreisbauernführer Müller, Schönau, mit einem Kreisdurchschnitt sämtlicher Kühe von 2357 Kilogramm abgelieferter Milch die Spitze.

Der Nachmittagsunterricht in den Schulen

Nach einem Abkommen zwischen dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Reichsjugendführer stehen die Vormittagsstunden (bis spätestens um 13.30 Uhr) sämtlicher Wochentage der Schule, die Nachmittage grundsätzlich der Hitlerjugend und dem Elternhaus zur Verfügung. — Hierzu ist jetzt ergänzend verordnet worden, daß die Verlegung des Schulunterrichts auf den Nachmittag während der Dauer des Krieges dann unvermeidlich sein wird, wenn die geringe Zahl der Lehrkräfte dies erforderlich macht oder die Schule für andere Zwecke mit in Anspruch genommen ist. Die Mittwoch- und die Sonnabendnachmittage sind jedoch grundsätzlich vom Schulunterricht freizubehalten.

Einführung der Sachsenfibel

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird als Lehrbuch für den Erstunterricht die „Sachsenfibel“ an den Volksschulen eingeführt. Das Buch erscheint im Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig, Julius Klinckschield in Leipzig und J. C. F. Videnbahn u. Sohn in Chemnitz.

Die Schule erzieht zur nationalsozialistischen Gemeinschaft

Der Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göppert, sprach am Montag vor Vertretern der Presse Sachsen über „Die Schule und Jugend im Krieg“. Er streifte zunächst die Aufgaben der vier Hauptgebiete des sächsischen Ministeriums für Erziehung und Volksbildung, nämlich die schulische Erziehung und Ausbildung der Jugend, die Pflege der Wissenschaften, Ausbildung der Studenten und Pflege von Kunst und Volksbildung. Gerade Sachsen mit seinen alten künstlerischen und wissenschaftlichen Traditionen sei für das ganze Reich Vorbild in der Ausgestaltung des Schulwesens. Mit Recht könne Sachsen Anspruch darauf erheben, der Kulturgenuss Deutschlands zu sein. Diese Stellung zu halten und weiter auszubauen, sei die Pflicht aller daran beteiligten Kreise, insbesondere der Erzieherchaft und nicht zuletzt auch der Elternschaft.

Die Schule verkörpere die Autorität der Erwachsenen. Sie erziehe gemeinsam mit der Hitlerjugend zu nationalsozialistischer Haltung, zur Volksgemeinschaft und zur Einsatzbereitschaft für Volk und Reich. Die sächsische Lehrerschaft, die in den letzten Jahren gezeigt habe, wie sehr sie sich auch außerhalb ihres engeren Wirkungskreis einzusetzen in der Lage ist, werde demnach einen neuen Vorstoß machen und zwischen Lehrerschaft und Volksgemeinschaft eine Brücke dadurch bilden, daß sie den jungen Menschen über den Körper und über die Gefahren aufklärt, die seiner Gesundheit drohen. Diesem Ziel soll die in nächster Zeit beginnende Aktion „Kenne Deinen Körper“ dienen. Wenn der junge Mensch eine klare Kenntnis der schädlichen Wirkungen der verschiedenen Raufmittel und Gifte hat, wird er auf manches scheinbare Genußmittel eher verzichten, als dies durch bloße Moralpredigten erreicht werden kann.

Einführung unbestimmter Verurteilung Jugendlicher

Weiterer Schritt auf dem Wege zum neuen nationalsozialistischen Jugendrecht.

Der Jugendstrafvollzug ist im Jahre 1937 neu geordnet und eindeutig in den Dienst der Erziehung der jugendlichen Gefangenen angelegt worden. Erziehanne diese Erziehung



im Strafvolzug dauern muß, um den jungen Verurteilten so zu festigen, daß er ein taugliches Glied der Volksgemeinschaft wird, ist für den Richter in der Hauptverhandlung oft nicht vorzusehen. Da das geltende Recht des Reichs nur die Verurteilung zu festbestimmten Strafen kennt, mußte der junge Gefangene vielfach nach Verbüßung der Strafe entlassen und damit das Erziehungsziel abgebrochen werden, ohne daß der Erziehungsersolg des Jugendstrafvolzugs bereits erreicht war. Diesem für die Volksgemeinschaft untragbaren Zustand bereitet eine soeben veröffentlichte, bedeutsame Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung ein Ende. Sie führt nach dem Vorbild des ostmärkischen Jugendstrafrechts die unbestimmte Verurteilung Jugendlicher, die sich in der Ostmark bewährt hat, in etwas abgewandelter Form im übrigen Reichsgebiet ein.

Der Jugendliche kann zu Gefängnis von unbestimmter Dauer verurteilt werden, wenn er für seine Tat mindestens neun Monate Gefängnis verdient hat, aber sich wegen der in der Tat zutage getretenen schädlichen Reaktionen des Jugendlichen nicht vorzusehen läßt, welche Strafdauer erforderlich ist, um ihn so zu festigen, daß er ein ordentlicher Volksgenosse wird. Ist dies der Fall, so erkennt der Richter nicht mehr auf eine festbestimmte Gefängnisstrafe, sondern verhängt Gefängnis von unbestimmter Dauer. Dabei setzt er eine Rahmenstrafe fest, die nicht weniger als neun Monate und höchstens vier Jahre betragen darf. Ist die Tat so schwer, daß zu ihrer Sühne eine Strafe von vier Jahren nicht ausreicht, so kann von der unbestimmten Verurteilung kein Gebrauch gemacht werden.

Dem Vollzug der unbestimmten Verurteilung werden nur wenige, von der Justizverwaltung besonders ausgewählte Jugendgefangnisse dienen. Ueber die Entlassung des jungen Verurteilten entscheidet der Jugendrichter als Vollstreckungsbehörde auf Grund eines eingehenden Gutachtens des Anstaltsleiters. Die Entlassung erfolgt erst, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten so gefestigt erscheint, daß man erwarten kann, er werde sich künftig in die Volksgemeinschaft einordnen, spätestens aber nach Verbüßung des Höchstmaßes der Rahmenstrafe. Jede vorzeitige Entlassung erfolgt nur auf Widerruf. Dem Entlassenen wird eine Probezeit von einem bis zu fünf Jahren gesetzt. Während dieser Probezeit steht er unter Schutzaufsicht und wird vom Jugendamt der Jugendhilfe der NSDAP oder der Hitler-Jugend betreut. Bewährt er sich, so verbleibt es endgültig bei der vorzeitigen Entlassung. Bewährt er sich nicht, so wird die Entlassung widerrufen und die Strafe bis zum Höchstmaß weiter vollstreckt.

Die Verordnung bildet nach der Einführung des Jugendarrests einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zum neuen nationalsozialistischen Jugendrecht.



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Nord
Der heute geplante Schulungsabend fällt aus.

Marine-Hitler-Jugend 1/178 Schar 2

Heute 20 Uhr am HJ-Heim Dhorn Dienst. Schreibzeug mitbringen, Erscheinen Aller in tadelloser Uniform ist Pflicht. Der Hauptführer.

Gef. 13/178 Dhorn

Heute Mittwoch stellen beide Scharen 20 Uhr am Dhorner HJ-Heim. Die Scharführer.

Fähnlein 18/178 Weißbach

Unser nächster Feldscherdienst ist Donnerstag, 25. 9. 17.30 Uhr in der Schule zu Niedersteina. Es hat jeder pünktlich zu erscheinen. Der Gef.-Feldscher.

Bereinsnachrichten Dhorn

Ortsfachgruppe Jmker, Dhorn. Sonntagabend, den 27. Septbr. abends 8.30 Uhr Versammlung in der Silberweide. Erscheinen Aller erwünscht.

Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Letzte Meldungen

U-Boot-Mutter-Schiff „Patricia“ in die Schwedische Flotte ein-gereicht

Stockholm. Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ wird das U-Boot-Mutterschiff „Patricia“ jetzt in die schwedische Flotte eingereiht. Die „Patricia“, die früher zwischen Göteborg und London als Passagierdampfer des schwedischen Lloyd fuhr, wurde auf der Lindholm-Werft zum U-Boot-Mutterschiff umgebaut. 1940 brachte die „Patricia“ die schwedische Besatzung, die für die in Italien gebauten schwedischen Zerstörer bestimmt war, nach Italien und begleitete sie auch auf ihrer abenteuerlichen Heimreise. Die Zerstörer wurden feinerzeit vor den Engländern aufgebracht und wochenlang zurückgehalten.

Sowjetisches Minenräumboot von den Finnen versenkt

Helsinki. Von amtlicher finnischer Seite wird bekanntgegeben: Im finnischen Meerbusen versenkte ein finnisches Motor-Sorpedoboot in der Nacht zum 22. September ein sowjetisches Minenräumboot von 500 Tonnen. Ein Mitglied der Besatzung wurde gerettet und gefangen genommen, während die übrige Besatzung von 35 Mann mit dem Boot unterging. Auf dem Ladoga-See wurde von finnischen Streitkräften ein Franzosen-Fahrzeug versenkt.

Best Euere Heimat-Zeitung!



Die GauFilmstelle der NSDAP, Gau Sachsen zeigt am **Donnerstag, den 25. September, 20 Uhr im Gasthof zur Eiche, Dhorn** den Film

Bismarck.

Als Beifilm: **Die neueste Wochenschau** Nachmittags 17 Uhr Kindervorstellung.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei sämtlichen Blockletern erhältlich.

Zahlreichen Besuch erwartet
NSDAP Ortsgruppe Dhorn.

Saat-Gerste Roggen Weizen

am Lager vorräig
Spar-, Kredit- und Bezugsverein e. G. m. b. H. Pulsnitz Ruf 154.

Zu vergeben 60-Gänger-Bandwebstuhl
Wagenschläger 30 mm Sprung mit allem Zubehör, auch Motor mit Arbeit.
Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Jtg.

Best den Pulsnitzer Anzeiger

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Genorben und Gefallen:
Rammenau: Sattlermeister Josef Scholz.
Burlau: Betonwarenfabrikant Johann Otto Winter.
Radeberg: Stabsfeldwebel Paul Lecht.
Wischow: Fleischermeister und Gastwirt Karl Paul Weisner.
Rammenau: Feldwebel Fritz Kluge.
Pöhl: Obergefr. Georg-Dietrich von Ponidau.

Kirchenchor

Freitag den 26. 9. 20.15 Uhr **Übungsstunde**

im Ratskeller. Wegen wichtiger Besprechung Erscheinen aller dringend erwünscht.

Morgen Donnerstag ab 9 Uhr

Fleisch- und Wurst-Verkauf.

Hugo Schadt, Rospfleischerer Pulsnitz

Suche

nach 2jähr. Handelsvollschule **Lehrstelle**

als kaufmännischer Lehrling im Großhandel.

Angebote unter J 24a an die Geschäftsstelle d. Bl.

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein — IMI löst alles und reinigt gründlich. IMI macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: IMI spart Seife!

Junger Mann

27 Jahre alt, 1,67 groß, wünscht wirtschaftliches Mädchen im Alter von 20—22 Jahren kennen zu lernen zwecks bald. Heirat. Offerten mit Bild unter J. 24 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern auf das herzlichste
Herbert Großmann, Uffz. z. Lt. im Felde und Frau Ilse, geb. Klengel
Lichtenberg, 20. 9. 41.



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



1 weiße Strickjacke

bunt gefärbt verloren v. Mittelbach bis Großmaundorf. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Saubere **Aufwartung** für 2 mal wöchentlich gesucht.
M. Turra.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch im Namen beider Eltern **herzlichsten Dank**
Woldemar Schulze und Frau Anneliese geb. Schubert
Lichtenberg, 20. Sept. 1941.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Am nächsten Tage begrub ich Dr. Sturm unter den Sonnenrosen des Gartens, dann lud ich Ingrid auf eins der in der Nähe grafienden Mauttiere und versuchte so schnell wie möglich ins Tal hinab zur nächsten Ansiedlung zu kommen. Erlaßten Sie mir die Schilderung dieses Leidensweges. Noch heute ist es mir ein Rätsel, daß es mir wirklich gelang, am dritten Tage in Oaxata einzutreffen und dort Ingrid, die völlig apathisch mit hohem Fieber im Sattel mehr hing als saß, in der nächsten Sanitätsstation unterzubringen; so waren wenigstens ein Arzt und eine Schwester zur Stelle, die sie doch unglücklichen Mädchens annahmen.

Mein Bericht auf dem Polizeiamt wurde zwar mit der dem ehemaligen Spanier eigentümlichen Höflichkeit aufgenommen; aber der Caballero dürfe sich nicht wundern, wenn bei der Verfolgung der Angelegenheit nicht allzuviel herauskäme. Man würde zwar eine Polizeistreife entsenden; aber wie gesagt, in diesen entlegenen menschenleeren Öden der terra fria sei ein Auffinden der Verbrecher einbarer Zufall. Im übrigen hätten sie seiner Zeit diesen Sensor Dr. Sturm gewarnt, nicht zu leichtgläubig zu sein; aber diese deutschen Gelehrten seien eben nicht zu belehren, wenn es sich um ihre Forschungen handele. Für die Sensorita wolle man das möglichste tun. In der Tat wurde sie in das Spital der Dominikanerinnen überführt und dort in rührender Weise gepflegt.

Wochenlang hat es gedauert, ehe Ingrid soweit wiederhergestellt war, daß sie von jenem Schreckenstage überhaupt zu berichten vermochte. Im übrigen ist es so Schlag auf Schlag gegangen, daß sie zu gar keiner Überlegung ge-

kommen ist. Offenbar haben Itlu und seine Helfershelfer geruht, daß ich an dem Nachmittag in die Berge wollte. Am Spätnachmittag sind sie, während ihr Vater in seinem Zimmer am Schreibtisch tätig war und sie gerade zur Küche gehen wollte, leise wie schwarze Panter eingedrungen, haben sich, ehe sie nur einen Ton aus der Kehle zu bringen vermochte, auf sie und ihren mit dem Rücken zur Tür sitzenden nichtsahnenden Vater gestürzt und ihr blutiges Werk vollbracht. Daß sie selbst nicht umgekommen sei, verdanke sie nur mir; sonst wäre sie wohl wie ihr Vater verblutet.

Dr. Mergentin schweigt, hält den Kopf tief gesenkt und starrt auf die Muster des Teppichs vor seinen Füßen. Es ist so still im Zimmer, daß man das Fallen schwerer Tropfen auf die Fenster Scheiben hört. Da fährt Dr. Mergentin auf und hebt lauschend den Kopf.

„So war es auch in jener Nacht, als ich von ihr Abschied nahm“, und wieder schweigt er.

„Und wo ist Ingrid jetzt?“ fragt Sabine, und tiefes Mitfühlen schwingt in ihrer Stimme.

Dr. Mergentin blickt die Fragerin lange wortlos an, dann fährt er sich über die Stirn, als müsse er sich erst in die Gegenwart zurückfinden.

„Frau Sabine, es ist weit nach Mitternacht“, sagt er langsam und erhebt sich. „Ihr Gatte scheint lange in der Klinik aufgehalten zu werden. Seien Sie nicht ungehalten, wenn ich Sie jetzt verlasse. Vielleicht kann ich Ihnen ein andermal den Schluß der Geschichte erzählen“, lächelt er trübe.

„Nur eins, lieber Freund, sagen Sie mir: Lebt Ingrid noch?“

„Ja — — sie — — lebt — — noch“, kommt es wie ein verhaltener Rotschrei aus des Mannes Brust. Dann greift er nach Sabines kalt gewordener Rechten, zieht sie an seine Lippen, läßt sie mit einem schweren Seufzer sinken und geht zur Tür, und Sabine ist es, als sehe sie auf dem Nacken dieses Mannes ein schweres Kreuz lasten, das ihn tief niederbeugt.

9. Kapitel

Cornelius Brentenkamp muß sein vorschnelles Urteil über seines Bruders Leichtfinn einer Nachprüfung unterziehen.

Es ist nicht sträflicher Leichtfinn gewesen, der den Unfall herbeigeführt hat. Christian ist nicht schneller gefahren als vorgeschrieben. An einer etwas unübersichtlichen Straßensführung wäre ihm beinahe ein Kind in den Wagen gelaufen. Um einem Unglück vorzubeugen, wollte er im letzten Augenblick den Wagen herumreißen, rettete auch das Kind vor dem Überfahrenwerden, geriet dabei aber in den Straßengraben, das Fahrzeug überschlug sich und kam dann wieder mit verbeultem Kühler und verbogenen Rotschützern auf seine vier Räder zu stehen.

Als an der Landstraße arbeitende Männer herbeieilten, um nach dem Fahrer zu sehen, zog man den bewußtlos gewordenen Christian heraus. Er blutete aus einer Stirnwunde. Sofort wurde im nahegelegenen Dorf ein Krankenauto aus der Stadt herbeigerufen und der Berunglückte der langsam das Bewußtsein wieder erlangte, nach dem Georgs Krankenhaus zur Unfallstation gebracht. — Da es schon Abend ist, wird der Verletzte zunächst notdürftig von dem diensttuenden Assistenzarzt verbunden. Immerhin scheint auch eine so komplizierte Verletzung des linken Fußgelenks vorzuliegen, daß der junge Arzt vorsichtshalber den Chirurgen der Klinik benachrichtigt.

Die Untersuchung des Professors ergibt die betrübliche Notwendigkeit einer sofortigen Operation des verletzten Fußes. Man wird eine Amputation vornehmen müssen, um etwaige böse Folgen zu vermeiden.

Noch weiß Christian Brentenkamp nichts davon. Um ihm den schwerwiegenden Entschluß leichter zu machen, ruft Professor Falkenhäuser Cornelius Brentenkamp sofort an. Es ist ja jener nächtliche Ruf, der mitten in den für den Hausherrn so unterhaltenden Abend mit Dr. Mergentin wie ein Blitz aus heiterem Himmel hinein fällt.

(Fortsetzung folgt.)